

Prof. Dr. Alfred Toth

Ontologie aus Literatur

1. In Max Benses „Theorie Kafkas“ findet sich folgende interessante Aussage: „Nichts hindert daran, die Annahme zu machen, dass die Seinsthematik der Philosophie sich ebenso, wie sie sich historisch tatsächlich im Zusammenhang mit den Wissenschaften und ihren Feststellungen entwickelt hat, faktisch auch in Ansehung der Literatur und ihren Darstellungen hätte entwickeln können. In diesem Falle würden Sein und Welt ausschliesslich als Themen der Literatur bekannt geworden sein, wir besässen sie gewissermassen nicht als wissenschaftlich formulierte Erfahrung, sondern als literarisch formulierte Erfahrung. Wir gewinnen demnach auf Grund der vorstehenden Fiktion eine Definition der Literaturmetaphysik. Wir verstehen unter Literaturmetaphysik die philosophische Behandlung der Seinsthematik so wie sie in der Literatur auftritt, also die Ontologie derjenigen Welten oder Stückwelten, die literarisch, episch gegeben werden“ (1952, S. 14).

2. In Toth (2009) hatten wir zwei Formen von Semiosen eingeführt. Die eine, auf Peirce bzw. Bense (1967, S. 9) zurückgehende Semiose besteht darin, dass ein Objekt thetisch zum Zeichen erklärt wird:

$\Omega \rightarrow ZR$

Diesen Vorgang nannte Bense „Metaobjektivation“. Grundsätzlich kann jedes Etwas zum Zeichen erklärt werden. Die Frage ist jedoch, ob jedes Zeichen auch Zeichen für alle möglichen Objekte sein kann. Wie steht es z.B. mit den von Locke so genannten „Zeichen des Nichts“ wie Drachen, Hexen, Nixen, Einhörnern? Man kann hier bereits erkennen, dass die Ontologie dieser „meontischen“ Figuren (vgl. Bense 1952, S. 115, Anm. 72) nahe bei den literarischen Figuren steht, denn vom Standpunkt ihrer aussersemiotischen Existenz sind die Frau Holle, der Struwelpeter, Michael Kohlhaas oder Schneeweissen und Rosenrot genauso „irreal“ wie die Phantasietiere. Der wesentliche Unterschied besteht lediglich darin, dass diese gleichsam aus mehreren realen Objekten amalgamiert sind, während jene rein äusserlich gesehen existieren könnten. Tatsächlich handelt es sich aber in diesem Sinne um nicht-existente Objekte, dass sie keine historischen Objekte sind. Man kann sogar eine reale Person bereits dadurch zu einer unhistorischen Person machen,

dass man ihr Berufe, Handlungen, Einstellungen usw. andichtet, und zwar solche von historischen Figuren ebenso wie frei erfundene. Semiotisch gesehen spielt also der ontologische bzw. biologische Unterschied, ob es Kreuzungen von Schlangen und Vögeln, Fischen und Mädchen, usw. geben kann oder nicht, keine Rolle, denn das Wesentliche daran ist ihre Nicht-Existenz als Objekte. Denn wo Objekte NICHT existieren, können sie nach dem oben zitierten Satz Benses auch nicht zum Zeichen erklärt werden. Trotzdem stehen aber die Wortzeichen „Drache, Einhorn, Nixe“ doch offenbar für irgendwelche „Objekte“ – Locke behalf sich hier eben damit, sie im Nichts anzusiedeln, da sie offenbar nicht im Sein existieren.

3. Um solche und verwandte Fälle deuten zu können, wurde in Toth (2009) neben der oben gezeigten ersten eine zweite Semiosenart eingeführt

$$(\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n) \rightarrow ZR_i \rightarrow \Omega_i \rightarrow ZR_j$$

Hier werden also verschiedene Objekte im Kopf zu einer Vorstellung, d.h. einem Gedankenzeichen amalgamiert. Aus diesem Zeichen wird dann ein künstliches Objekt hypostasiert, und dieses anschliessend zum pseudo-realen Zeichen erklärt, in dem es z.B. malerische, plastische oder literarische Existenz bekommt. $(\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n) \rightarrow ZR_i$ kann also ebenso sehr die Verschmelzung der Frau Huber aus 10 anderen Frauen sein wie die Amalgamierung von mehreren Tierarten. Dabei ist wichtig, dass $ZR_i \neq ZR_j$, denn ZR_i ist ein Gedankenzeichen, aber $\Omega_i \rightarrow ZR_j$ ist die thetische Einführung des aus dem Gedankenzeichen hypostasierten Objektes als pseudo-reales Objekt (besonders Kinder glauben an die Märchen- und Sagenobjekte, an den Sandmann, die Frau Holle, das Dornröschen, Schneewittchen, die 7 Zwerge, usw.).

Und hier kommen wir zum Eingangszitat Benses zurück: Die Ontologie der Literaturmetaphysik beruht semiotische in der 2. Semioseart $(\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n) \rightarrow ZR_i \rightarrow \Omega_i \rightarrow ZR_j$, während die philosophische Ontologie bzw. Metaphysik auf der 1. Semiosenart $\Omega \rightarrow ZR$ beruht.

Bibliographie

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Zeichen aus dem Nichts? In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

3.1.2010